

Der vorgeschlagene Predigttext für den Sonntag vor der Passionszeit steht im Buch des Propheten Jesaja im 58. Kapitel.

So spricht der Hohe und Erhabene, / der ewig wohnt, / dessen Name heilig ist: Rufe getrost, / halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit / und dem Hause Jakob seine Sünden!

Sie suchen mich täglich / und begehren, meine Wege zu wissen, / als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan / und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, / sie begehren, daß Gott sich nahe.

»Warum fasten wir, / und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, / und du willst's nicht wissen?« Siehe, / an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach / und bedrückt alle eure Arbeiter.

Siehe, / wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr / und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, / wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, / ein Tag, an dem man sich kasteit, / wenn ein Mensch seinen Kopf hängen läßt wie Schilf / und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen / und einen Tag, an dem der HErr Wohlgefallen hat?

Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, / laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, / reiße jedes Joch weg!

Brich dem Hungrigen dein Brot, / und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, / und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, / und deine Heilung wird schnell voranschreiten, / und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, / und die Herrlichkeit des HErrn wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen, / und der HErr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, / hier bin ich. (Jesaja 58,1-9a; Sonntag vor der Passionszeit. Estomihi, 2021 - Neue Reihe III)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

mit den gehörten Worten des Propheten scheint a l l e s k l a r zu sein: Gutes tun statt fasten, / gerechte Verhältnisse statt Gottesdienst, / Diakonie statt Liturgie, / Revolution statt Reformation.

Wir haben das längst verinnerlicht. Dass wir in unseren Kirchen meist in allerkleinster Runde zum Gottesdienst beieinander sind, / das ist das Ergebnis davon: Nach dem letzten Krieg eine bessere Weltordnung zu schaffen, / die Ursachen von Faschismus und Imperialismus zu beseitigen, / darum zu ringen, dass

wenigstens ein Teil des Sozialismus funktioniert und sogar den Westen bestimmt, /
Konzepte umzusetzen, damit wir Hunger und Armut ausrotten, / diese Aufgaben
von Staat und Gesellschaft und Welt haben die Kirche - wie es scheinen will - für die
Menschen überflüssig gemacht. Man braucht uns nicht mehr.

Der gegenwärtige Bundespräsident - immerhin 2019 als Präsident des Evangelischen
Kirchentages ursprünglich vorgesehen - habe es (den Medien zufolge sowie anders
als bisher) fertiggebracht, / einen staatlichen Trauerakt für die Corona-Toten ohne
Abstimmung mit den großen Kirchen anzusetzen, / auf denselben Tag, an dem
römisch-katholische und evangelische Kirche gemeinsam Luthers Rede auf dem
Reichstag zu Worms begehen wollen (also keine Zeit haben).

Was lernen wir daraus? Wenig Überraschendes, nämlich: Der Staat kann ohne uns
religiöse Gedenkfeiern abhalten (warum auch nicht?). Und was oben gilt, gilt auch
unten, an der viel beschworenen Basis: Die Glieder der Gemeinde kommen mit den
weltlichen Rednern längst genauso gut wie mit uns Pfaffen zurecht, / ja scheinen
vielfach nichts zu vermissen (zumal die ihre Arbeit ja auch gut machen). Die Nähe
Gottes suchen im Gebet, zur Beichte gehen und fasten? Das gilt manchen
Evangelischen fast schon als unanständig, / als würden das nur die ach so
rückständigen Katholiken noch nötig haben. Sozialer Fortschritt, Klimagerechtigkeit
und Umweltschutz sind gerade auch den Offiziellen unserer Kirche so wichtig, /
dass man die Gottesdienste darüber fast schon vergessen könnte. »Mach mal
weniger, es lohnt ja nicht wirklich.«

Und als wäre das nicht genug, fallen wir einander auch noch in den Rücken: wenn in
szenischen Nachspielen biblischer Geschichten die Gottesdienst feiernde Gemeinde
regelmäßig als rückständig, blind für die Not anderer, und der Pfarrer als Inbegriff dieser
Blindheit erhalten muss. Der Gottesdienst als Symbol für die, / die die Not dieser Welt nicht
sehen wollen. Dabei sind unsere Gottesdienste längst nur noch ein ganz ganz kleines Licht, /
ein Licht, das zu verlöschen droht; unser Gebet ist so gering und armselig, / dass es gar nicht
mehr ungläubwürdig sein kann.

Deshalb sei die Frage erlaubt: Müssen wir uns die Worte des Propheten Jesaja heute
morgen wirklich antun? Dieses Geschimpfe auf Leute, die religiöse Bräuche
pflegen / und dabei die Not der Menschen übersehen? Haben wir wenige
Versprengte vor Altar und Kreuz - die wir zudem artig jeden zweiten Euro unseres
Einkommens als Steuern abgeben und darüber hinaus fleißig spenden -, haben wir
nicht E r m u t i g u n g nötig, / sind wir nicht mittlerweile an einem ganz anderen
Punkt als die jüdische Gemeinde bald nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft?

II

Ihr Lieben, / an dem Punkt dieser jüdischen Gemeinde, vor mehr als zweieinhalb
tausend Jahren, / an diesem Punkt stand die christliche Gemeinde eigentlich noch
nie. Denn während in Israel, in Gottes eigenem Volk, Gesellschaft und Gemeinde,
Staat und Kirche, Bürger und Gläubige e i n s sind, / ist die christliche Gemeinde von
der Gesellschaft und vom Staat g e t r e n n t. Sie ist etwas eigenes / und macht sich
mit der Welt, in der sie lebt, n i c h t g e m e i n. Warum? Weil sie mit dem E n d e
dieser Welt rechnet. Weil sie darauf hofft, dass JESUS CHRISTUS wiederkommt / und
die Welt neu erschaffen wird. Weil sie, die Gemeinde, eigentlich weiß: In dieser Welt
kann es nicht mehr besser werden, / und wir leben in ihr nur noch auf Abruf.

Jetzt könnte es sein, dass uns diese Sicht auf die Gemeinde f r e m d ist. Nicht nur, dass wir's nicht gewusst hätten, / sondern dass wir auch ganz anders leben, / nämlich so leben, indem wir's uns in dieser Welt e i n r i c h t e n, auf Dauer, / und uns vor allem anderen an d i e s e s Leben halten.

Und ja auch wissen: Die christliche Gemeinde hat das ja gar nicht durchgehalten, / so, wie beschrieben, sich von dieser Welt fernzuhalten / oder wenigstens zu unterscheiden. Sondern ganz im Gegenteil: ist sie doch im Mittelalter selbst zum Staat geworden, / hat das öffentliche Leben im so genannten christlichen Abendland bestimmt / und sich damit in genau diese Falle der Glaubwürdigkeit begeben, / in der sich die jüdische Gemeinde zu Jerusalem einst vorfand: **Siehe, / an dem Tag, da ihr fastet** und Gottesdienst feiert und Messen zelebriert, **geht ihr doch euren Geschäften nach / und bedrückt alle eure Arbeiter**, / ja quetscht aus den Armen per Ablass auch noch das letzte Geld für den Bau des Petersdoms in Rom heraus / und und und.

Zwar ist das Mittelalter längst vorbei / und vor etwas über 100 Jahren auch die Trennung von Staat und Kirche in unserem Land rechtlich vollzogen. Aber wir leben immer noch mit diesem, über Jahrhunderte gefestigten Bild von der staatstragenden Kirche in unseren Köpfen. Und erklären uns daher bis heute für zuständig: zuständig für die Wohlfahrt der Menschheit, für »Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung«.

Kein Wunder also, / wenn wir Christen uns dann doch von einem Wort GOTTes getroffen wissen - das uns eigentlich gar nicht meinen konnte, weil die christliche Gemeinde allein in ihren eigenen Reihen für Gerechtigkeit sorgen musste / und damit schon mehr als genug zu tun hatte (Apostelgeschichte 5-7).

III

W i r werden also Staat und Gesellschaft und Menschen n i c h t r e t t e n, / und wenn Staat und Gesellschaft nicht mehr nach uns fragen, brauchen wir auch nicht beleidigt zu sein.

Aber nun, wenn wir das klar haben, / wenn wir uns neu bewusst geworden sind, dass die christliche Gemeinde etwas ganz e i g e n e s ist, / dann trifft uns das Wort des Propheten vielleicht doch noch. Und das umso strenger.

Denn in der Gemeinde soll regieren: GOTTes Gerechtigkeit. In der Gemeinde soll gelten: das **Gesetz CHristi** (I Korinther 9,21; Galater 6,2). In der Gemeinde gilt, bei allem, was JESus CHristus an ihr tut, bereits jetzt: **Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen** (Lukas 10,9; 11,20), / **das Reich Gottes ist mitten unter euch** (Lukas 17,21), / verborgen zwar, weil **man's nicht beobachten kann** (Lukas 17,20), / aber trotzdem **mitten unter euch**. Die Gemeinde soll ein Stück weit schon in dieser Welt abbilden, / wie es sein wird, wenn die Kinder GOTTes versöhnt und neu geschaffen vor GOTTes Thron leben und einander dienen.

Und deshalb t r e f f e n uns die Worte Jesajas von dem besseren Fasten bis ins Mark, / nicht, weil wir sie in politische Forderungen umgießen, / sondern weil wir, indem wir sie befolgen, zeigen, / wie GOTTes Gerechtigkeit sein wird, / weil die Kirche gerade k e i n e Politik macht, sondern weil in ihr noch einmal ganz andere Maßstäbe gelten, nämlich die Maßstäbe des Himmels.

Nur ein Beispiel noch dazu: **Die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!**, sagt GOtt auch zu uns. Der S t a a t muss gucken, ob er Grenzen öffnet oder schließt, ob er sie bewacht oder freigibt, wo die Grenzen des Asyls zu ziehen sind und wo nicht; die K i r c h e hingegen wird es sich leisten können, **barmherzig** (Lukas 6,36) zu sein, / nicht als Modell für Politik oder als Belehrung des Staates oder gar als Organisation, die gegen den Staat arbeitet, / sondern weil sie f r e i ist, Barmherzigkeit zu zeigen: dem, der bei ihr anklopft, weil sein Leib und sein Leben bedroht sind, / ihn aufzunehmen / und dazu den Gottesdienst, wenn es sein muss, auch zu unterbrechen.

Unsere Barmherzigkeit soll jederzeit sein: spontan, herzlich, ohne Maß; nicht verplant, nicht als Regel, ohne Zweck - **dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, / und deine Heilung wird schnell voranschreiten.**

(5) **Est-ce là le jeûne auquel je prends plaisir, Un jour où l'homme humilie son âme? Courber la tête comme un jonc, Et se coucher sur le sac et la cendre, Est-ce là ce que tu appelleras un jeûne, Un jour agréable à l'Éternel?**

(6) **Voici le jeûne auquel je prends plaisir: Détache les chaînes de la méchanceté, Dénoue les liens de la servitude, Renvoie libres les opprimés, Et que l'on rompe toute espèce de joug; (7) Partage ton pain avec celui qui a faim, Et fais entrer dans ta maison les malheureux sans asile; Si tu vois un homme nu, couvre-le, Et ne te détourne pas de ton semblable. (8) Alors ta lumière poindra comme l'aurore, Et ta guérison germera promptement; Ta justice marchera devant toi, Et la gloire de l'Éternel t'accompagnera.**

(9a) **Alors tu appelleras, et l'Éternel répondra; Tu crieras, et il dira: Me voici!** (Ésaïe 58,5-9a)

R é s u m é: Le **jeûne**, un jeûne que plaît à Dieu, ça concerne aussi notre pratique chrétienne et évangélique. Est-ce qu'il est vraiment plus important: faire le juste que prier, / le service du monde que le service divin? C'est la question. Pour les Juifs en Jérusalem, c'était claire: Leur monde était leur service divin, il n'y avait pas aucune différence entre la société des citoyens et la communauté des croyants. Mais la communauté chrétienne, c'est autre chose. Le service du monde est toujours notre deuxième devoir, parce que nous savons que ce monde va passer, mais la communauté des sœurs et frères de Jésus va rester. Dans cette communauté, c'est la m i s é r i c o r d e qui gouverne les fidèles, qui gouverne leur cœurs, la miséricorde de Dieu, la **loi de Christ** (Galates 6,2), dans ce monde encore cachée, mais réelle. Alors, notre pratique chrétienne, notre service divin, notre prière et notre lecture de la parole de Dieu, / tout cela doit avoir des c o n s é q u e n c e s - comme il dit la parole de Dieu pour cette année 2021: **Soyez donc miséricordieux, / comme votre Père est miséricordieux** (Luc 6,36). Et on peut joindre Ésaïe: **Alors ta lumière poindra comme l'aurore, / Et ta guérison germera promptement.**

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)